

Psalm 1

Basilius der Große

¹ Alle Schrift ist göttlich inspiriert und nützlich; daher wurde sie vom Heiligen Geist verfasst, als ob in einer gemeinsamen Werkstatt, zur Heilung der Seelen, damit wir, so viele wir auch Menschen sind, ein Heilmittel wählen können, das unserer Krankheit entspricht. Denn die Schrift sagt: „Ein großes Heilmittel wird lindern.“ Die Propheten lehren das eine, die Geschichtsschreiber ein anderes, das Gesetz wieder etwas anderes, und eine weitere Art der Ermahnung findet sich in den Sprüchen. Doch was auch immer im Übrigen nützlich ist, dieses eine Buch der Psalme enthält alles. Es sagt zukünftige Dinge voraus, es ruft die Gedanken in die Erinnerung an die Geschichte zurück, es gibt eine Regel für das Leben vor und schlägt vor, was zu tun ist. In einem Wort, dieses Buch ist eine Art allgemeiner Schatzkammer guter Lehre, die sorgfältig alles bietet, was jedem von Nutzen sein kann. Denn es heilt alte Wunden der Seele, gibt schnelle Heilung den neu Verwundeten, unterstützt die Kranken, bewahrt die Gesunden und Unversehrten und schließlich, soweit es kann, zügelt es die verderbten Neigungen, die in verschiedenen Weisen die Seelen im menschlichen Leben angreifen. Und dies geschieht mit einer gewissen Harmonie, Süße und Freude, die edle Gedanken einpflanzen.

Denn als der Heilige Geist sah, dass die Menschheit kaum dazu gebracht werden konnte, Tugend zu kultivieren, und dass wir, aufgrund unserer Neigung zur Lust, den geraden Weg verachten, was tat Er? Er verband Lehre mit Harmonie, damit wir durch die Freude an den Dingen, die wir hören, und den Nutzen der Worte, unbewusst Unterweisung empfangen – so wie weise Ärzte, die, wenn sie bitteres Medikament an diejenigen geben, die Übelkeit verspüren, es oft mit Honig bestreichen.

Daher wurden diese harmonischen Melodien für uns erdacht, damit die Jüngeren – oder noch mehr die, die sich in ihrem Verhalten wie Kinder verhalten – während sie scheinbar nur zum Schein singen, in der Tat ihre Seelen unterweisen. Denn kaum kehrt einer von den vielen Faulen zurück, die nicht im Gedächtnis irgendein apostolisches oder prophetisches Orakel der Psalme behält, es zu Hause singt und mit sich trägt. Und selbst wenn jemand wie ein wildes Tier wütet, sobald er beginnt, durch die Psalme beruhigt zu werden, wird die Wildheit seiner Seele sofort durch die Melodie besänftigt und verschwindet.

- 2 Ein Psalm ist die Ruhe der Seelen, der Vermittler des Friedens; er zügelt stürmische und aufgewühlte Gedanken. So wie er Zorn und Unruhe der Seele unterdrückt, so zügelt er auch die Zügellosigkeit. Der Psalm fördert Freundschaften; er vereint die Getrennten und versöhnt Feinde. Denn wer kann denjenigen, mit dem er eine einzige Stimme zu Gott erhoben hat, noch als Feind betrachten? So bringt das Singen der Psalme vor allem die Nächstenliebe unter den Frommen hervor, die gewissermaßen ein Band schafft, um in Einklang zu treten, und das Volk in die Harmonie eines einzigen Chores versammelt.

Der Psalm vertreibt Dämonen, ruft den Schutz der Engel herbei, bietet Waffen gegen die Schrecken der Nacht, ist Ruhe von den Mühen des Tages, Sicherheit für die Kleinen, ein Schmuck für die Jungen, ein Trost für die Alten und die angemessenste Würde für Frauen. Er ist häufig in der Wüste anzutreffen und verbessert den Marktplatz. Für die Anfänger ist der Psalm ein Anfang; für die Fortgeschrittenen ist er Wachstum; für die Vollkommenen ist er eine Stärkung. Er ist die Stimme der Kirche, die die Festtage erfreut, und er erzeugt den Kummer, der gemäß Gottes Willen ist. Wahrhaftig, der Psalm bringt Tränen aus dem steinernen Herzen hervor. Der Psalm ist das Werk der Engel, das Gespräch des Himmels, ein geistliches Räucherwerk. O die weise Erfindung des Lehrers, der die Kunst entworfen hat, durch die wir gemeinsam singen und gleichzeitig das Nützliche lernen! So werden die Gebote tiefer in die Seele eingepägt. Denn das, was man widerwillig gelernt hat, bleibt kaum bestehen, während das, was freudig und süß empfangen wurde, sich hartnäckiger in unserem Geist festsetzt.

Denn was gibt es, das du nicht daraus lernen kannst? Entdeckst du nicht die Helligkeit des Mutes, die Integrität der Gerechtigkeit, die Ernsthaftigkeit der Enthaltbarkeit, die Vollkommenheit der Klugheit? Findest du nicht das Muster der Buße, das Maß der Geduld? Und schließlich alles, was gut genannt werden kann? Hier ist die vollkommene Theologie; hier ist die Prophezeiung von Christi Kommen im Fleisch; hier ist die Drohung des Gerichts, die Hoffnung auf die Auferstehung, die Furcht vor der Strafe, die Verheißungen der Herrlichkeit, die Offenbarung der Geheimnisse – all dies ist im Buch der Psalme wie in einem großen und gemeinsamen Schatz aufbewahrt. Obwohl verschiedene Musikinstrumente mit dem verbunden sind, was als Psalter bezeichnet wird, hat der Prophet sie ihm angepasst. Tatsächlich zeigt er, dass die Gnade, wie es mir scheint, von oben durch den Heiligen Geist in ihm widerhallt, denn dieses Instrument allein unter den Musikinstrumenten erzeugt seinen Klang von oben. Denn die Zither und die Leier bringen ihren Klang von unten durch das Zupfen hervor, während der Psalter die Quelle seiner harmonischen Modulation aus dem oberen Bereich schöpft, damit wir bestreben, die Dinge oben zu suchen und nicht durch die Süße der Musik in den Schmutz des Fleisches zu fallen. Darüber hinaus zeigen die prophetischen Worte durch die Struktur dieses Instruments, auf eine gewisse erhabene und weise Art, dass für diejenigen, deren Verstand ausgeglichen und wohlgeordnet ist, ein offener Weg zu höheren Dingen bereitet ist. Lassen wir uns nun mit dem Anfang der Psalmen befassen.

- 3 „Glückselig ist der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen gegangen ist.“¹ In der Tat legen Architekten, wenn sie eine große Anzahl von Gebäuden errichten, Fundamente, die dem beabsichtigten Höhenmaß entsprechen. Ebenso legen Schiffbauer, wenn sie ein großes und lastentragendes Schiff konstruieren, zunächst einen Kiel, der für das Gewicht der zu transportierenden Waren geeignet ist. Und selbst bei der Entstehung lebender Wesen erhält das Herz – das zuerst von der Natur geformt wird – von der Natur eine Struktur, die für die Gestaltung des Körpers geeignet ist. Folglich, wenn ein Körper aus seinen wesentlichen Prinzipien richtig zusammengesetzt ist, ergeben sich die unterschiedlichen Größen der Tiere. So wie das Fundament mit dem Haus, der Kiel mit dem Schiff und das Herz

mit dem Körper des Tieres verbunden ist, so steht auch der kurze Prolog des Psalms 1 im Verhältnis zum allgemeinen Anliegen der Psalme.

Denn als David uns durch eine Reihe von Gebeten ermahnen wollte, die mit vielen und mühevollen Angelegenheiten sowie unzähligen Mühen und Anstrengungen gefüllt sind, offenbarte er zuerst das selige Ende der Frömmigkeit denjenigen, die dafür kämpfen. So sollten wir durch die Hoffnung auf die guten Dinge, die für uns bereitgehalten werden, die Härten des Lebens mit einem festen Geist ertragen. So wie für diejenigen, die eine schwierige und schmerzhafteste Reise antreten, die Aussicht auf ein angenehmes und erhofftes Gasthaus ihnen hilft, die Mühe zu tragen, und wie für Kaufleute der Wunsch nach Waren ihnen den Mut gibt, über das Meer zu reisen, und wie für Landwirte die Hoffnung auf die Ernte die Last der Arbeit verringert – so hat auch der große Lehrer des gemeinsamen Lebens, der Geist der Wahrheit, weise und klug von Anfang an die Belohnung vorgeschlagen, damit wir, über die gegenwärtigen Schwierigkeiten erhoben, mit einem willigen Herzen den Freuden der ewigen Segnungen entgegen eilen.

„Glückselig ist der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen gegangen ist.“² Was wahrhaftig gut ist, muss besonders und vor allem als gesegnet erklärt werden. Und das ist Gott. Daher sagt Paulus, wenn er von Christus spricht: „Nach der Offenbarung des gesegneten Gottes und unseres Erlösers Jesus Christus“. Wahrhaftig gesegnet ist das, was an sich gut ist, wonach alle Dinge streben und was die gesamte Natur begehrt – eine Würde, die unveränderlich und herrlich ist, ein Leben, das immun gegen Verwirrung ist, eine freudvolle Lebensweise, die weder verändert noch gestört werden kann, eine Quelle, die überfließt mit reicher Gnade, ein unerschöpflicher Schatz.

Doch diejenigen, die ungelehrt und weltliebend sind, die die Natur des wahren Guten nicht erkennen, schätzen oft wertlose Dinge – Reichtum, Gesundheit, den Glanz des Lebens – als kostbar ein. Doch keines dieser Dinge ist an sich gut, nicht nur, weil sie sich leicht ins Gegenteil verkehren können, sondern auch, weil sie nicht einmal ihre Besitzer gut machen können. Denn wer ist gerecht aufgrund seines Reichtums? Wer ist maßvoll wegen seiner Gesundheit? Vielmehr dienen diese Dinge, wenn sie missbraucht werden, oft als Anlässe zur Sünde. Darum ist derjenige selig, der

die Dinge besitzt, die wahrhaftig am höchsten geschätzt werden sollten, und der an den Gütern teilhat, die nicht genommen werden können.

Aber wie erkennen wir diese Person? „Der nicht im Rat der Gottlosen gegangen ist.“³ Bevor ich erkläre, was es bedeutet, nicht im Rat der Gottlosen gegangen zu sein, möchte ich eine Frage zu diesem Abschnitt für euch klären. Warum, fragt ihr, wählt der Prophet nur den Mann aus und erklärt ihn für selig? Hat er die Frauen von der Seligkeit ausgeschlossen? Gott bewahre! Denn Mann und Frau teilen sich dieselbe Tugend, da beide mit Ehre geschaffen wurden; daher ist auch ihre Belohnung die gleiche. Hört auf die Genesis: „Und Gott schuf den Menschen, in seinem Bild schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie“⁴.

Die Fähigkeit zur Reflexion ist nur für denjenigen angemessen, der an der Vernunft teilhat. Wenn sie also eine Natur teilen, sind auch ihre Handlungen gleich, und ebenso ihre Belohnung. Warum schweigt er dann, nachdem er den Mann erwähnt hat, über die Frau? Weil er, in Anbetracht der Tatsache, dass die Natur beider gleich ist, es für ausreichend hielt, das Ganze zu kennzeichnen, indem er sich auf den Hauptteil bezog.

So heißt es: „Glückselig der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen gegangen ist.“⁵ Betrachte die Präzision der Formulierung, wie jedes Wort voller Bedeutung ist. Er sagte nicht „der nicht geht“, sondern „der nicht gegangen ist“. Denn wer noch in diesem Leben lebt, kann nicht gesegnet genannt werden, da das Ende ungewiss ist. Aber derjenige, der seine Aufgabe vollendet hat und sein Leben mit einem sicheren Ende abgeschlossen hat, der kann mit Recht gesegnet genannt werden.

Warum sagt die Schrift dann: „Selig sind die, die im Gesetz des Herrn wandeln“⁶, und spricht von denen, die noch wandeln und nicht von denen, die gegangen sind? Weil diejenigen, die Gutes tun, bereits in der Tat selbst Anerkennung erlangen, während diejenigen, die das Böse meiden, nicht einfach dafür gelobt werden sollten, dass sie einmal oder zweimal der Sünde ausgewichen sind, sondern nur, wenn sie in der Lage sind, jegliche Erfahrung des Bösen gänzlich zu vermeiden.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus dem Verlauf der Rede: Warum wird nicht derjenige selig genannt, der die Tugend verfolgt, sondern

stattdessen derjenige, der keine Sünde begangen hat? Denn nach dieser Logik könnte man auch ein Pferd, einen Ochsen oder einen Stein selig nennen. Welches unbelebte Ding ist in den Weg der Sünder gegangen? Welches unvernünftige Wesen hat im Sitz der Pestilenzialen gesessen?

Doch wenn du einen Moment wartest, wirst du das Heilmittel finden. Denn es geht sofort weiter: „Aber sein Gefallen hat er am Gesetz des Herrn.“⁷ Das göttliche Gesetz erleuchtet. Und wir sagen auch, dass der Anfang des Erwerbs guter Dinge darin besteht, sich vom Bösen abzuwenden, wie geschrieben steht: „Wende dich vom Bösen und tue Gutes.“⁸

- 4 Da er uns also zur Tugend führen wollte, begann er weise und geschickt mit der Vermeidung von Lastern als dem Anfang guter Dinge. Denn hätte er dir sofort das Vollkommene vorgeschlagen, hättest du gezögert, es allein schon zu versuchen. Doch nun, indem er dich an leichter fassbare Dinge gewöhnt, ermöglicht er dir, die folgenden Herausforderungen anzugehen. In der Tat glaube ich persönlich, dass die Übung der Frömmigkeit wie eine Leiter ist, nämlich die Leiter, die der selige Jakob einst sah, deren unterer Teil die Erde berührte und niedrig auf dem Boden lag, während die Spitze über den Himmel hinausreichte. Daher müssen diejenigen, die in der Tugend ausgebildet werden sollen, zunächst die unteren Stufen betreten und von dort aus immer weiter zu den nächsten Stufen fortschreiten, sodass sie, Schritt für Schritt vorankommend, schließlich eine Höhe erreichen, die der menschlichen Natur nicht unangemessen ist.

So wie der erste Schritt einer Leiter der Abgang vom Boden ist, beginnt der Fortschritt auf dem Lebensweg gemäß Gott mit dem Verlassen des Bösen. In der Tat ist es insgesamt einfacher, etwas nicht zu tun, als eine Handlung auszuführen; zum Beispiel: „Du sollst nicht ehebrechen,“ „Du sollst nicht stehlen.“⁹ Diese verlangen einfach das Fehlen von Handlung und Bewegung. Aber „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“¹⁰ und „Verkaufe, was du hast, und gib es den Armen,“¹¹ und „Wenn dich jemand zwingt, eine Meile zu gehen, so gehe mit ihm zwei,“¹² – das sind Aufgaben für Athleten, die einen starken und mutigen Geist erfordern.

Darum bewundere die Weisheit dessen, der uns durch die einfacheren Dinge zur Vollkommenheit führt. Und drei Dinge hat er vorgeschlagen, die wir zu Recht meiden müssen: nämlich, dass wir nicht im Rat der Gottlosen wandeln, dass wir nicht auf dem Weg der Sünder stehen und dass wir nicht im Sitz der Pestilenzialen sitzen. In der Reihenfolge der Dinge hat er die Worte so angeordnet: Zuerst überlegen wir, dann setzen wir um, was wir überlegt haben, und schließlich verharren wir in den überlegten Dingen.

Darum musste vor allem anderen die Reinheit unseres Verstandes offenbar werden, da die Absicht des Herzens die Wurzel der Taten ist. Denn die Ehebrecherei einer lüsternen Seele, einmal entfacht, führt zur körperlichen Verderbnis, die folgt. So sagt der Herr, dass solche Dinge „innerhalb“ eines Menschen sind. Und da eine begangene Sünde zu Recht als Gottlosigkeit bezeichnet wird, lass es niemals geschehen, dass wir an Gott durch Unglauben zweifeln – denn es ist in der Tat so, als hätten wir im Rat der Gottlosen gewandelt, wenn du in deinem Herzen sagst: „Gibt es wirklich einen Gott, der alles regiert und lenkt? Gibt es einen Gott im Himmel, der alles verteilt? Gibt es ein Gericht? Wird jeden nach seinen Werken vergolten? Warum leiden die Gerechten Not, während die Sünder im Reichtum überfließen? Warum sind die Kranken gesund und die Unehrenhaften werden hoch geehrt? Bewegt sich die Welt durch Zufall, und verteilen einige blinde Zufälle willkürlich das Leben?“ Wenn du solche Gedanken hast, dann bist du im Rat der Gottlosen gewesen.

Gesegnet ist also der, der keine Zweifel hat, der sich nicht mit den gegenwärtigen Dingen in seinem Verstand festsetzt, sondern auf die Zukunft schaut, in dem kein Verdacht gegenüber demjenigen besteht, der uns erschaffen hat. Ebenso gesegnet ist der, der „nicht im Weg der Sünder gestanden hat.“ In der Tat wird es als Weg bezeichnet, weil jeder Mensch, der ins Leben eingetreten ist, auf ein Ende zueilt. So wie auf Schiffen die Menschen schlafen, während der Wind sie in den Hafen bringt – und obwohl sie nichts spüren, drängt die Bewegung sie dennoch zu ihrem Ziel – so fließt auch die Zeit unseres Lebens unbemerkt dahin, und der Verlauf unseres Lebens drängt jeden von uns durch eine kontinuierliche und unruhige Bewegung auf unser richtiges Ende zu.

Zum Beispiel, während du schläfst – die Zeit vergeht. Du bist wach und mit Gedanken beschäftigt – dennoch wird das Leben verbraucht, auch wenn wir es nicht spüren. Jeder von uns, der auf sein eigenes Ziel zueilt, läuft gewissermaßen ein Rennen. Daher befinden wir uns alle auf dem Weg.

So kannst du auch den „Weg“ verstehen: In diesem Leben bist du ein Reisender – alles vergeht hinter dir, und alles bleibt zurück. Du siehst auf deinem Weg eine Pflanze, eine Blume, einen Bach oder etwas anderes, das das Auge erfreut – für einen Moment bist du erfreut, doch bald gehst du weiter. Wieder triffst du auf Steine, Täler, Klippen, Felsen, Pfähle oder sogar wilde Tiere, kriechende Geschöpfe, Dornen oder andere Gefahren. Nach kurzem Leiden gehst du weiter.

So ist das Leben – weder seine Freuden noch seine Leiden bleiben konstant. Dieser Weg gehört dir nicht, und auch die gegenwärtigen Dinge gehören dir nicht. Unter den Reisenden, sobald der erste seinen Fuß vorwärts setzt, folgt der nächste, und nach ihm kommt ein weiterer, der ihm nachgeht.

- 5 Nun möchte ich, dass du darüber nachdenkst, ob die Bedingungen des Lebens nicht ähnlich sind. Heute bestellst du das Land; morgen wird ein anderer es nach dir bestellen, und jemand anderes wird ihm folgen. Du siehst diese Felder und teuren Häuser – wie oft haben sie, seit ihrer Errichtung, bereits den Besitzer gewechselt! Sie wurden einem zugeschrieben, dann gingen sie nach einer Weile an einen anderen über. Denn es gibt zwei Wege, und jedem ist der Name seines Besitzers zugeordnet, bis dieser Besitzer einem anderen weicht, und dann wird das Eigentum einem anderen Mann zugeschrieben. Ist es nicht wahr, dass unser Leben ein Weg ist, der zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Person aufnimmt und zu einem anderen Zeitpunkt eine andere, wobei alle sich abwechseln?

Gesegnet ist daher der, der „nicht im Weg der Sünder gestanden hat.“¹³ Aber was bedeutet „nicht gestanden haben“? In unseren frühen Jahren sind wir weder böse noch tugendhaft – denn in diesem Alter sind wir zu keiner der beiden Gesinnungen fähig. Doch nachdem unser Verstand reif und vollständig entwickelt ist, erfüllt sich, was geschrieben steht: „Aber als das Gebot kam, wurde die Sünde wieder lebendig, und ich starb.“¹⁴ Denn böse

Gedanken entstehen, die in unserem Geist aus den Begierden des Fleisches hervorgebracht werden. Wenn das Gebot kommt – das heißt, das Urteil über das Gute und Ehrenhafte – und wenn der schlimmere Gedanke nicht überwunden wird, sondern der Verstand stattdessen durch böse Neigungen in die Knechtschaft geführt wird, dann lebt die Sünde tatsächlich auf, und der Verstand, durch die Sünden getötet, stirbt.

Gesegnet ist daher der Mensch, der nicht im Weg der Sünder verweilt, sondern sich mit weiserem Rat der Frömmigkeit zuwendet. Es gibt zwei Wege: einen breiten und geräumigen sowie einen engen und beschränkten. Entlang dieser Wege gibt es auch zwei Führer, die jeweils versuchen, den Reisenden zu sich zu ziehen. Der glatte und abfallende Weg hat einen trügerischen Führer, den bösen Dämon, der diejenigen, die ihm folgen, durch Vergnügen ins Verderben zieht. Der raue und beschwerliche Weg hat einen guten Engel, der seine Anhänger durch mühsame Übungen der Tugend zu einem gesegneten Ende führt.

Solange jeder von uns noch ein Kind ist, verfolgt er gegenwärtige Vergnügungen, ohne sich um die Zukunft zu kümmern oder darüber nachzudenken. Doch sobald er zum Mann wird und die Reife des Urteils erreicht, sieht er, als ob das Leben zwischen Tugend und Laster geteilt ist, und mit den Augen der Seele betrachtet er beide und urteilt über die Eigenschaften jedes einzelnen als sehr unterschiedlich. In der Tat bietet das Leben der Sünder alle Vergnügungen dieser gegenwärtigen Zeit; das Leben der Gerechten hingegen weist nur auf das Gute des kommenden Zeitalters hin. Je schöner der zukünftige Weg derer ist, die gerettet werden sollen, desto mühsamer gestaltet sich die Gegenwart. Doch das sinnliche und unreine Leben verspricht keine zukünftigen Segnungen, sondern bietet sofortige Freuden. So wird die Seele von Schwindel geplagt und von schwankenden Gedanken erschüttert: Wenn sie die Ewigkeit betrachtet, wählt sie die Tugend; wendet sie sich jedoch der Gegenwart zu, zieht sie das Vergnügen vor. Hier sieht sie einen guten körperlichen Zustand; dort die Sklaverei des Fleisches. Hier Trunkenheit; dort Fasten. Hier unkontrolliertes Lachen; dort viele Tränen. Hier Tanzen; dort Gebet. Hier Flöten; dort Seufzen. Hier Unzucht; dort Jungfräulichkeit. Denn was wahrhaftig gut ist, kann nur durch den Verstand im Glauben verstanden werden – „Denn das Auge hat nicht

gesehen, noch das Ohr gehört“¹⁵ – doch die Süße der Sünde bietet unmittelbare Freude, die durch alle Sinne strömt. Gesegnet ist daher der Mensch, der sich durch die Verlockung des Vergnügens nicht ins Verderben führen lässt, sondern in Geduld die Hoffnung auf das Heil erwartet. Und beim Unterscheiden zwischen den beiden Wegen wählt er nicht den, der ins Verderben führt.

- 6 „Und hat nicht im Sitz der Pestilenzialen gegessen.“ Bezieht sich dies auf die Stühle, auf denen wir unsere Körper ausruhen? Welche Verbindung besteht zwischen Holz und Sünde, dass ich einen Platz, der von einem Sünder eingenommen wird, wie etwas Tödliches meiden sollte? Sicherlich müssen wir unter „Sitz“ eine feste und stabile Beharrlichkeit in der Billigung des Lasters verstehen. Davor müssen wir uns hüten, denn ein eifriges und langanhaltendes Verweilen in der Sünde prägt eine Gewohnheit in der Seele, die kaum jemals abgelegt werden kann.

In der Tat ist die Krankheit der Seele, einmal chronisch geworden, selten heilbar – und eine im Bösen gefestigte Praxis kann wirklich nicht geheilt werden, wenn die Gewohnheit zur Natur wird, was oft geschieht. Daher wäre es wünschenswert, dass man das Böse überhaupt nicht berührt. Sollte man jedoch gefallen sein, bleibt ein zweiter Rückgriff: Nach einer solchen Erfahrung sollte man vor ihr fliehen, wie vor der Wunde eines giftigen Tieres – so wie Salomo über die böse Frau schreibt: „Blicke nicht auf sie, sondern fliehe – verweile nicht.“

Ich habe einige gekannt, die, nachdem sie in ihrer Jugend in die Sünden des Fleisches gefallen waren, aufgrund der Gewohnheit des Bösen bis ins Alter darin verharren. So wie Schweine, die im Schmutz wühlen, immer mehr mit Schlamm bespritzt werden, so stempeln auch diese Männer sich Tag für Tag weiter mit Schande durch ihre Liebe zum Vergnügen.

Gesegnet ist daher der, der „nicht einmal über das Böse nachgedacht hat“. Wenn du jedoch bereits, durch die List des Feindes, den Rat der Gottlosen in deine Seele aufgenommen hast, dann bleibe nicht in der Sünde. Und wenn dies auch geschehen ist, dann „sitze nicht im Sitz der Pestilenzialen“.

Wenn du verstehst, auf welchen Sitz die Schrift anspielt – nämlich auf eine langanhaltende Beharrlichkeit im Bösen – dann suche zu begreifen, von welcher „Pest“ sie spricht. Fachleute auf diesem Gebiet sagen, dass eine Pest entsteht, wenn eine Krankheit einen einzelnen Menschen oder ein Tier infiziert und sich dann schrittweise auf alle in der Nähe ausbreitet. Die Natur einer solchen Krankheit ist, dass sich alle gegenseitig anstecken. So sind auch die Übeltäter. Indem sie ihre Krankheit von einem zum anderen übertragen, werden sie alle krank und vergehen gemeinsam.

Siehst du nicht jene Männer, die auf dem Marktplatz sitzen und die Reinen verspotten, während sie die Taten ihrer Dunkelheit und ihrer schändlichen Begierden erzählen, als wären sie große Errungenschaften? Die sind die Plagen – jene, die versuchen, ihre Krankheit auf alle zu übertragen, in dem Wunsch, viele wie sich selbst zu machen. Durch dieses Teilen des Bösen versuchen sie, ihre Schande zu verbergen. Denn ebenso wie Feuer nicht zurückgehalten werden kann, wenn es geeignetes Brennmaterial findet – besonders wenn ein starker Wind die Flamme anbläst – so kann auch die Sünde, sobald sie einen berührt, nicht daran gehindert werden, sich auf alle Nachbarn auszubreiten, wenn der Geist der Gottlosigkeit sie entfacht.

Der Geist der Unzucht lässt die Ungerechtigkeit nicht bei einer Person verweilen. Bald gesellen sich andere dazu – Festmahle, Trunkenheit, obszöne Reden, Unzucht, das Verlangen nach Gefährten in der Sünde, Schmeichelei, Provokation und Anstiftung zur Sünde – all dies folgt. Ist diese Pest klein? Ist die Ansteckung der Sünde leicht?

Und was ist mit dem Mann, der den Gierigen beneidet, oder demjenigen, der jemanden imitiert, der durch ein Verbrechen öffentliche Macht oder Herrschaft über Nationen erlangt hat – hat er nicht diese Pest in seiner Seele empfangen, indem er das Böse eines anderen zu seinem eigenen gemacht hat? Selbst die Leben prominenter Männer werden mit ihren Titeln zur Schau gestellt, und Soldaten ähneln oft ihren Kommandanten, während das Volk seine Herrscher imitiert. Wann immer das Verbrechen eines einzelnen Mannes von der Masse als nachahmenswert angesehen wird, kann man mit Recht sagen, dass eine Pest der Seelen in der Gesellschaft gegenwärtig ist.

Wenn Gottlosigkeit mit Ruhm verbunden ist, zieht sie viele an, die leicht in ähnliche Bestrebungen verführt werden. Denn die Verderbnis fließt von einem zum anderen, und die Seelen solcher Männer werden zu Recht als mit der Pest infiziert bezeichnet. „Darum setze dich nicht in den Sitz der Pestilenzialen“ – werde nicht Teilnehmer an den Urteilen der Korrupten und Pestträger, noch bleibe in bösen Ratschlägen.

Doch siehe, diese Einleitung allein ist bereits mit so viel Weisheit gefüllt, und dennoch fürchte ich, dass meine Worte die angemessenen Grenzen überschreiten. Es mag dir nicht leichtfallen, alles zu behalten, noch mir – aufgrund meiner gewohnten Schwäche – weiterhin zu sprechen.

Dennoch, obwohl das Gesagte unvollkommen sein mag – da wir nur das Fliehen vor dem Bösen behandelt haben und noch nicht die Vollkommenheit, die durch gute Werke erlangt wird – so empfehlen wir doch, was gesagt wurde, deinen wohlwollenden Ohren. Und wir versprechen, so Gott will, den Rest zu vervollständigen – wenn wir nur in Zukunft nicht völlig zum Schweigen gebracht werden.

Möge der Herr uns einen Lohn für das Gehörte gewähren und dir einen fruchtbaren Ausgang für das, was du gehört hast, durch die Gnade Christi selbst, „dem die Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit gebührt. Amen.“

Bibelstellen

- | | | |
|----------------------------|---------------------------|-----------------------------|
| 1. Psalmen 1:1 | 2. Psalmen 1:1 | 3. Psalmen 1:1 |
| 4. Genesis 1:27 | 5. Psalmen 1:1 | 6. Psalmen 1:1 |
| 7. Psalmen 1:2 | 8. Psalmen 34:14 | 9. Exodus 20:14-15 |
| 10. Levitikus 19:18 | 11. Matthäus 19:21 | 12. Matthäus 5:41 |
| 13. Psalmen 1:1 | 14. Römer 7:9 | 15. 1. Korinther 2:9 |